

Unsere Toten

Autor(en): **J.W.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 14: **Appenzell I**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Tagesprogramm war so herrlich ausgedacht, dass wir uns auch körperlich stärken und erholen konnten. Wie wohltuend wirkten die leuchtende Farbenpracht des herbstlichen Waldes und die milde Sonne auf uns! Auch das gastliche Haus sorgte trotz der Schwierigkeiten der Rationierung für abwechslungsreiche Mahlzeiten und für eine heimelige Unterkunft zu bescheidenem Pensionspreis. Nicht umsonst

wünschten viele der Teilnehmerinnen, dass bald wieder ein solcher Ferienkurs stattfinden möchte, damit auch jenen Kolleginnen Gelegenheit geboten sei, die diesmal verhindert waren, daran teilzunehmen.

Bei genügender Beteiligung werden nun in der Osterwoche von H. H. Dr. Gutzwiller die Psalmen erklärt. Näheres wird noch mitgeteilt werden.

M. H.

Umschau

Unsere Toten

Seminar-Professor Alfons Aeby, Freiburg.

Wahrlich, an seiner Bahre trauerte ein ganzes Volk, vor allem sein innigst geliebtes Senseländchen, Deutschfreiburg mit seinen geistlichen und weltlichen Behörden, die Gemeinde und Pfarrei Düdingen, die ganze Lehrerschaft, die schwer geprüfte Familie und so viele Freunde und Verehrer von nah und fern. In gar mancher Brust zitterte wohl das Echo jener ergreifenden Worte Lenas: „Ach Herr, 's ist ewig schade!“ Im schönsten Mannesalter (56 Jahre), auf dem Zenith seines edlen Schaffens und Strebens, die Brust noch voller Hoffnungen und Pläne — riss ihn der unerbittliche Tod aus einem glücklichen Familienleben und seinem grossen Freundeskreise.

Mit herrlichen Geistesgaben ausgestattet, begann der Verstorbene 1906 seine Lehrtätigkeit in seiner Heimatgemeinde, dem aufstrebenden Düdingen. Erfüllt von feurigem Idealismus, wollte er Interesse wecken und wachhalten für alles Schöne und Erhabene und doch dabei die Erfordernisse des Lebens nicht vergessen; er wollte nicht ein ewiger „Jasager“ sein und alte, ausgetretene Pfade beschreiten, sondern mit frisch-fröhlichem Wagemut altes Dornestrüpp beseitigen und nach Neuland fahnden, hinauffahren in sonnige Weiten und wunderreiche Fernen. Aber es waren nicht Abenteuerfahrten, sondern ernste Pionierarbeit und aus der alten Heimat nahm er hinüber, was würdig schien, ins neue Land getragen zu werden. Freudig und doch ernst und planmässig wurde der Jugendarbeit gehegt und gepflegt. Die kraftvolle

Eigenart des Lehrers, die Liebe zum Kinde und die Achtung vor der werdenden Persönlichkeit zeitigten überraschende Erfolge. Er war überzeugt, dass jedes Kind eine lebenskräftige Eigenart besitze, die ihre eigenen Entwicklungsgesetze hat und nur unter bestimmten Lebensbedingungen sich zu ihrer vollsten Blüte entfalten



kann. In seiner tiefen und echten Künstlerseele rang eine originelle Schöpferkraft nach Gestaltung eigener Ideen; er wollte reformieren, aber nicht revolutionieren, denn das Neue muss langsam und als organisches Gebilde wachsen, es muss sich aus der vorbereitenden Arbeit der Vergangenheit herausentwickeln.

Seine Vorgesetzten wurden schon früh auf den tüchtigen Lehrer aufmerksam. Er hatte unterdessen auch an der Universität Vorlesungen besucht, um seinen Geistesflug zu weiten. So wurde er im Jahre 1914, nach dem tragischen

Tode des Prof. Cathomen, von Herrn Erziehungsdirektor Python an das Lehrerseminar nach Altenryf berufen. Reiche Erfahrung und jugendlicher Schwung zeitigten auch hier die schönsten Früchte. Während 27 Jahren hat A. Aeby an der Ausbildung und Heranziehung unseres einheimischen Lehrerstandes bestimmend mitgewirkt. Er behielt dieses Amt bis zu seinem Tode. Die deutsche Abteilung des Lehrerseminars verdankt ihm sehr viel. Er erkannte die wichtige Rolle, welche die Lehrerschaft in der geistigen Einstellung unseres sprachlich und konfessionell gemischten Kantons zu spielen hat. Der aufgeschlossene Lehrerbildner wollte auch hier nach allen Seiten kräftige Brücken schlagen. Infolge Ueberfluss an Lehrkräften musste vor Jahren der Unterricht in Altenryf zuerst eingeschränkt und dann sogar sistiert werden. Alfons siedelte mit seiner Familie nach Freiburg und übernahm den Deutschunterricht am Lehrerinnenseminar in Gambach und auch Deutschstunden am Kollegium St. Michael. In dieser Epoche schuf er im Auftrage der Erziehungsdirektion das neue Lesebuch für die Primarschulen (4. und 5. Kl.) von Deutsch-Freiburg. Lehrerschaft und Kinder bereiteten dem längst erwarteten Lehrmittel eine herzliche Aufnahme, denn es erschliesst die Werte und Wunder der Heimat. Bereits hatte er auch gewisse Vorarbeiten getroffen zur Schaffung eines neuen Lesebuches für die Oberstufe. Sein äusserst feines Einfühlungsvermögen in den Gedankenkreis der Jugend hätten ihn hiezu besonders befähigt . . . aber eine schleichende Krankheit zehrte an seinem Mark, ärztliche Hilfe wurde wiederholt nötig. Als der Herd der Krankheit durch operativen Eingriff glücklich beseitigt war, brach das allzumüde Herz — — —.

Diese aufgezählte erfolgreiche Tätigkeit in Schule und Heranbildung unseres Lehrkörpers nahmen jedoch nur einen Teil seiner ausserordentlichen Geistesgaben in Anspruch. Eine tiefe Verbundenheit mit seinem Senslervolk, ein inniges Verstehen seiner Seele, ein fühlendes Miterleben seiner Freuden und Leiden stempelten ihn zum berufenen *Volksschriftsteller* und *Mundartdichter*. Wie die Bergtanne mit ihren vielen knorrigen und tausend fadenfeinen Wurzeln im harten Boden verankert ist, so schöpfte Aeby aus unserm Volkstum. Aus der stattlichen Schar sei-

ner Geisteskinder seien folgende angeführt:

Romane: „Der arme Jakob“, eine Geschichte aus der franz. Revolution; „Die Löwenberger“, historischer Roman aus der Zeit Karls des Kühnen; „Der Ueberwinder“, Selbstbekenntnis eines Lehrers, der aus innern und äussern Schwierigkeiten sich zur abgeklärten Läuterung durchgerungen hat.

Novellen: «Um Land und Liebe» (Sammlung).

Dramen: „Der rote Kautz“, „Die blaue Frau“.

Lustspiele: „Der grüne Esel“, „'s goldig Narreseil“, „Wir sind neutral“, „Der Geisterspuk um Mitternacht“.

Alle diese veröffentlichten Dramen und Lustspiele wurden von der tüchtigen und begeisterten Theatergesellschaft Düdingen mit grossem Erfolg in Erstaufführung dargestellt. Manche dieser Werke haben ihren Weg erfolgreich über die engen Landesgrenzen hinausgefunden.

Aeby hinterlässt auch einen prächtigen Strauss gehaltvoller Gedichte, von denen eine ganze Anzahl vertont wurde. Es sei erinnert an: Das isch üsers Ländli, D'Schwyzwocheli, Spinnerlied, Landstürmlied, Das alte Hüttlein, Murtnerlied, um nur die bekanntesten zu nennen. Dazu kommen zahlreiche Beiträge an heimatkundliche Werke, an den Volkskalender, an Monats- und Jahresschriften, die regelmässige Mitarbeit an der Presse, die Tätigkeit als Vortragsredner, die Mitarbeit bei allen geistigen Veranstaltungen und patriotischen Festen. Hier muss besonders erwähnt werden seine leitende literarische Mitarbeit am eidg. Schützenfeste in Freiburg und die Dichtung des so glücklich gelungenen Festspiels am Kantonalen Schützenreffen in Düdingen.

In absehbarer Zeit werden 2 weitere Werke erscheinen: „Petermann erobert die Welt“, ein Jugendbuch, und „Der Steinbrugger“, historischer Roman.

Diese kurze Aufzählung lässt uns einigermaßen den reichen literarischen Schatz des Verstorbenen erkennen. Golden glänzt überall seine tiefe Liebe zu Heimat und Volk. In der schweizerischen Dichtung wird der Name Alfons Aeby ein ehrenvolles Plätzchen belegen.

Ewig unvergesslich aber wird er uns bleiben durch das „Senslerlied“, zu welchem sein be-

währter Freund und Mitarbeiter, der weithin bekannte Maestro Joseph Bovet, eine volkstümliche Melodie geschaffen hat. Wie Silberklang tönt hier der Grundakkord seiner Heimat-Poesie:

„Das isch üsers Ländli,
Chlys u fys a d'Bärge drückt,
Rächts u links as tüfers Gräbli,
Wa di böse Wasser schlückt.
Das isch üsers Hüsli,
Suber hübsch uf d'Matta glyt,
Hundert Böüm schta rings um z'Gärtli,
Jeda Schtumpe öppis tryt.
Das si üsri Lütli,
Grad u chrumm si alli g'macht,
Läbe rächt in ihre Schtübli,
Dass eim z'Härz vo Liebi lacht:
Härgott, Härgott, mach um üsers Ländli,
I der Not as Wändli,
Dass üs niemer d'Heimat schtiehlt,
Die üs Sensler z'Läbe gilt.“

—P.

Alfred Schubiger, alt Lehrer, Näfels.

Eine grosse Trauergemeinde begleitete am 19. Oktober die sterbliche Hülle des Amtskollegen alt Lehrer Schubiger zur letzten Ruhestätte. Unerwartet rasch ist der pflichtgetreue und eifrige Kollege am vorherigen Freitagabend einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene erblickte als Sohn eines angesehenen Kaufmanns in Näfels das Licht der Welt und durchlief daselbst die Primar- und Sekundarschulen. In den Jünglingsjahren folgte er dem Metier seines Vaters und trat im Rosenstädtchen Rapperswil in die kaufmännische Lehre ein. Nach abgeschlossener Lehrzeit betätigte sich der Verstorbene als Buchhalter eines grossen Unternehmens in Wädenswil. Doch die Arbeit mit den nackten Zahlen war nicht seine letzte Lebensaufgabe. Innerer Berufung folgend trat er nach kurzer Zeit in das Lehrerseminar Rickenbach bei Schwyz ein und holte sich da das geistige Rüstzeug zum idealen Erzieherberuf. Am Vierländersee, in Gersau, war dem frischgebackenen Pädagogen das erste Wirkungsfeld eröffnet, von wo aus er an die Mittelschule in Näfels gewählt wurde. Kollege Alfred Schubiger hat da nun während mehr als 35 Jahren die Aufgabe übernommen, die Schüler der 5. Klasse zu unterrichten und dabei seitens der Schulbehörden wie der Elternschaft durch seine pflichtbewusste Arbeit Achtung und Dankbarkeit ge-

erntet. Den Kindern war er in wohlwollender Art zugetan, und was beim verstorbenen Kollegen besonders auffiel, war die Fertigkeit, die individuelle Eigenart und Leistungsmöglichkeit rasch zu erfahren. Als Kapazität in weiter Runde galt der verstorbene Kollege in der Gestaltung des Buchhaltungsunterrichtes, worin er die Fortbildungs- und Berufsschüler unterrichtete und zu sehr guten Prüfungsabschlüssen führte. Nach 40 Jahren pflichtgetreuen Schuldienstes gab Alfred Schubiger den Rücktritt der Schulbehörde bekannt. Nur ungern liess man ihn ziehen; aber eines durfte der Demissionär in den Lebensabend mitnehmen: mit Tränen schieden seine letzten Schüler von der Schulstube, und der dümmste und verschüchterteste Knabe hatte ein herzliches „Vergelt's Gott“ für die grosse Lebensarbeit.

Aber unvollständig wäre das Lebensbild, wenn man nur den Blick in Schubigers Schulstube werfen wollte. In idealen, religiösen und caritativen Vereinigungen hat der ehemalige Geschäftsbuchhalter gewissenhafte Arbeit geleistet. Als das Presseorgan der Glarnerkatholiken noch in den Kinderschuhen steckte, war er der unentgeltliche Buchhalter; während vielen Jahren amtete er als Verwalter der Tuberkulosenfürsorgestelle und auch des Krankenpflegevereins. Lange Zeit erklang seine wohlgeformte und kräftige Bass-Stimme im Männerchor und in spätern Jahren lieb er die gesangliche Fähigkeit der Musica sacra. Alfred Schubiger war ein eifriger Cäcilianer, aber auch ein dienstfertiger Stellvertreter des Chordirigenten und Organisten. Selbst an seinem Todestage sang und spielte er anlässlich eines Gedächtnisgottesdienstes in der Barockkirche seines Wohnortes. Nun ruht der edle Schulmeister und Sänger aus von seinen Erdenmühsalen. Der göttliche Lehrmeister schenke ihm himmlischen Frieden! r.

Franz Camenzind, Lehrer, Gersau.

Beim allgemeinen Gräberbesuch an Allerseen hielten wir wieder Zwiesprache mit unserm lieben „Lehrer Franz“ sel.; so nannte jung und alt den mit seinem Volke seit der Jugendzeit tief Verwachsenen. Wohl weilt er seit dem 4. August nicht mehr unter uns; dennoch kann man es fast nicht glauben, dass er nicht mehr zu seinem lieben Schulhaus hinaufstapft oder die Orgel im

schönen Gotteshause spielt und seine klare Stimme zum Lobe Gottes ertönen lässt.

Die im Dienste des Vaterlandes zugezogene Krankheit glaubte er in den Sommerferien durch eine zweite Operation ganz beheben zu können. Aber der liebe Herrgott wollte es anders; im Krankenhaus in Schwyz legte er ihn trotz aufopfernder Pflege auf die Totenbahre. So ging im 46. Lebensjahre ein Lehrer und Erzieher von uns, der sich trotz der vielen Schwierigkeiten nie vom

Wege der wahren Grundsätze abdrängen liess und diese klare Linie auch nach aussen jederzeit bekannte. Herbes Leid traf seine liebe und allseits geschätzte Familie. Im Gedenken des einfachen Volkes, der Freunde und Kollegen hat sich Franz Camenzind durch sein selbstloses Opfern und Arbeiten, bei dem ihm für Gott und Jugend nur das Beste gut genug war, einen Ehrenplatz verdient und sich mit den schweren irdischen Prüfungen das ewige Glück gesichert. Er ruhe nun in Gottes Frieden!
J. W.

Himmelserscheinungen im November und Dezember

1. Sonne und Fixsterne. Denkt man sich die Umdrehung der Erde um ihre Achse ausgeschaltet und das Tagesgestirn zu einem gewöhnlichen Fixstern verkleinert, so könnte man seine Eigenbewegung leicht verfolgen und z. B. im November und Dezember sehen, dass es die Sternregionen der Waage und des Skorpions durchwandert und anfangs Januar in der Mitte des Schützen anlangt. Am 22. Dezember mittags erreicht die Sonne den Punkt der Wintersonnenwende und steht dann noch $19\frac{1}{2}$ Grad über dem Horizont. Der Tagbogen beträgt dann nur noch $8\frac{1}{2}$ Stunden. — Die Wintermonate führen uns besonders schöne Sternbilder vor Augen. Um 21 Uhr haben wir am Westhimmel noch neben der prächtigen Wega das grosse Kreuz des Schwanes und das bald untergehende Dreigestirn des Adlers; gegen den Meridian zu folgen das grosse Trapez des Pegasus, das schöne Viergestirn der Andromeda, nahe dem Zenith das W der Cassiopeia, das schon zirkumpolar ist, fast genau im Zenith den Perseus, ostwärts den Fuhrmann mit Capella; im Südabschnitt des Meridians schwimmt der Walfisch, am Kopf den Menkar tragend. In spätern Nachtstunden beherrschen dann Stier, Orion, grosser und kleiner Hund und Zwillinge das Sternenheer.

Planeten. Merkur, Venus und Mars sind wegen Sonnennähe unsichtbar. Dagegen bieten Jupiter in den Zwillingen und ganz besonders Saturn, welcher am 2. Dezember in Opposition

zur Sonne kommt, sehr günstige Sichtverhältnisse.
Dr. J. Brun.

Schweizerische Freizeitwegleitungen

Uns Erziehern ist es vor allen andern bewusst, wie wichtig eine vernünftige Freizeitverbringung für die Erziehung unserer Jugend ausserhalb der Schule und für das Leben unseres Volkes überhaupt ist. Pro Juventute will mit den demnächst erscheinenden Freizeitwegleitungen einen Weg dazu weisen.

Heft Nr. 7 dieser Sammlung berichtet darüber, wie ein Bündner Bergschullehrer in seinem Dorf das Problem gelöst hat. Wir bringen darüber nachstehend einen kurzen Ausschnitt:

*Die Freizeit-Werkstätte im Bündner Bergdorf.
Ihr Segen — ein praktisches Bedürfnis.*

„Sie gehört zu den segensreichsten und wertvollsten Freizeitstätten des Bergdorfes; sie ist ein Freizeithort, der nun im wahrsten Sinne des Wortes überaus wertvoll und praktisch ist, abgesehen vom stets besondern Interesse, welches Schüler und Schulentlassene immer wieder dieser Einrichtung entgegenbringen.

In der Bergdorf-Freizeitwerkstätte gilt wohl wie nirgends sonst die Parole: Aus den einfachsten, primitivsten Mitteln wertvolle Arbeit leisten und erzeugen. Wir wissen natürlich nichts von hübsch numerierten Werkzeugkasten des Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform, nichts von geräumigen hygienischen Handarbeitslokalen; und dennoch — jeder möge sich selbst über die intensive Freude, über die hohe Begeisterung und die andauernde Arbeitslust unserer Jugendlichen in den einfachsten Freizeitwerkstätten überzeugen.